

FAZ Rhein-Main Kultur

Donnerstag, 14. April 2022

Was war, was ist, was kommt

Besuch aus der Gegenwart: Die Frankfurter Künstlergesellschaft gastiert im Museum Kronberger Malerkolonie. Wenn sie nicht bald junge Mitglieder findet, hat sie keine Zukunft.

Von Christoph Schütte



So weit die Wolken gehen: Inge Helsper-Christiansens Gemälde „Clouds 2“ stammt aus dem Jahr 2020. Museum Kronberger Malerkolonie

Kronberg • Was ein Malerfürst wie Anton Burger wohl dazu sagen würde? Oder Jakob Fürchtegott Dielmann, Philipp Rumpf, Peter Burnitz, Nelson Kinsley und Louis Eysen? Dazu, dass rund 160 Jahre nachdem die Kronberger Malerkolonie allmählich Form annahm, die Mitglieder der Frankfurter Künstlergesellschaft und mit ihnen Skulptur, Malerei, Fotografie und Zeichnung in das sonst ganz dem Wirken der Kronberger Maler im Taunus gewidmete Museum Einzug halten? Nun, vermutlich wären sie damit ganz zufrieden. Und stellten zusammen mit Andreas Wald, Uli Mai und Clemens Maximilian Strugalla selbstverständlich gemeinsam aus.

Dabei stimmt es schon: Die 19 aktuellen Positionen der Gesellschafter haben zunächst nicht viel gemein mit den Arbeiten der zahlreichen, meist ebenfalls aus Frankfurt stammenden Maler, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts im Taunus niederließen, um vor der Natur zu malen. Mehr noch, anders als damals spielt die Landschaft zwar noch immer durchaus eine Rolle, etwa im Schaffen Yuriy Ivashkevichs, in Inge Helsper-Christiansens höchst malerischen „Clouds“ und selbst bei Martin Konietschke, den man vornehmlich als Bildhauer kennt. Das dominierende Thema aber ist sie nicht.

Doch die Vielfalt der Themen, Stile und Temperamente, wie sie der nach 2019 nun schon zweite Auftritt der Gesellschaft im Museum Kronberger Malerkolonie offenbart, war in Frankfurt seit der Gründung der Gesellschaft im Jahr 1857 Programm, einer Zeit also, als neben Kronbergern wie Burger, Dielmann und Wilhelm Trübner auch Johann David Passavant, Jacob von Steinle, der

Architekt Paul Wallot und der Nazarener Philipp Veit zu den Protagonisten der Vereinigung zählten.

Weites Spektrum an Medien und Stilen

Entsprechend weit stellt sich auch bei der „contemporary“ überschriebenen Ausstellung das Spektrum nicht nur der jeweils bevorzugten Medien, sondern auch der Stile dar. Strugallas aus Marmor und rotem Mainsandstein gehauene Figuren begegnen den herrlich schmeichlerischen Abstraktionen des Croissant-Schülers Michael Siebel in Lahnmarmor und Anröcher Dolomit. Nicolas Vassilievs Stillleben treffen auf Klaus Puths mit Tusche und Rohrfeder aufs Blatt geworfene Illustrationen. Und der Hyperrealismus in der Malerei des 1957 geborenen Joerg Eyfferth findet in Anna Schamschulas Makroaufnahmen von Mohn, Akelei und Bienenfreund ein erstaunliches fotografisches Echo.

Als Ausstellung nimmt sich das immer wieder nachhaltig erfrischend, vor allem aber höchst lebendig aus. Und doch müssen sich die verbliebenen Gesellschafter angesichts der Altersstruktur der Mitgliedschaft überlegen, wie es in Zukunft weitergehen soll. Nicht, dass man als Künstler mit 70 nichts mehr zu sagen hätte, im Gegenteil. Zu den stärksten Eindrücken gehören die Radierungen und die bezaubernd beiläufig mit Graphit und Ölstift aufs Papier geworfenen Natureindrücke Uli Mais, die im vergangenen Jahr ihren 80. Geburtstag gefeiert hat.

Doch wenn der Anteil jüngerer Künstler in den kommenden Jahren nicht merklich steigt, lässt sich die gerade erst begründete Tradition, die Frankfurter nach Kronberg in die Villa Winter einzuladen, kaum auf Dauer pflegen. Und eine der ältesten Künstlervereinigungen in Deutschland überhaupt wird ihren nächsten runden Geburtstag nicht erleben.

Contemporary: Die Ausstellung im Museum Kronberger Malerkolonie, Heinrich-Winter-Straße 4a, ist bis zum 3. Juli zu sehen und mittwochs von 15 bis 19 Uhr, samstags von 12 bis 18 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Karfreitag und 1. Mai geschlossen.

.